

W i l d b a d.
Empfehlung in Wollwaren:
 Ohrenwärmer, wollene Zipfelmützen, Handschuhe, Stöber, Schwals, Kinderhauben, Socken, wollen u. baumwollen Strickgarn, Halbflanell, Betttücher, Bettzeugen, halbleinen Tuch zu Leintücher, Doppeltuch und Shirting, Kragen, Corsetten, Hosenträger u. s. w. empfiehlt billigt.

G. Riezingen.

Grosse Geld-Lotterie
Matzenbach OA. Crailsheim
 Ziehung 19. Dezember 1895. Lose à 1 M.
 sind zu haben bei **Carl Wilt. Bott.**

Schöne frische

Kieler Bücklinge

per Stück 10 Pfg.

empfehlte **Chr. Brachhold.**

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Dr. Hess'sche Lebenstropfen
 gegen nervöse Leiden

aller Art und zur Stärkung der Nerven, wirken heilend bei nervösem Gliederreissen und beseitigen die ärgsten Schmerzen bei den mannigfachen Leiden des Nervensystems. Per Flasche 3 u. 6 M. durch das Central-Depot von A. Wolffsky Berlin N. 37, Schwedterstraße 257.

frisch eingetroffen:

Kieler Bücklinge,
Rollmops,
Häringe in Gelée

bei **Carl Wilt. Bott.**

Grüne u. gelbe Erbsen,
Linzen,

in schönster gut kochender Ware empfiehlt billigt **Fr. Treiber.**

Garantiert reinen

Bienen-Honig

empfehlte **Gust. Hammer.**

Parfet-Wichse (weiß u. gelb)
 und **Stahlspähne;**
 frisches **Schweineschmalz**
 und **I^a Emmenthaler**

sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Frischen

Zinnsand

empfehlte **Chr. Frau, Flaschner.**

Feinstes

Schneibrod

empfehlte **Theodor Bechtle.**

I^a Most-Zibeben, Korinthen und Weinsteinsäure

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.
Chr. Brachhold.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Meiner werthen Kundschaft zur gest. Nachricht, daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend nunmehr auch lange **Anziehtiefel**, sowie **Holzschuhe ohne Filzfutter** auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß mein Lager in allen Artikeln von einfach bis feinst, für **Herren, Damen, Knaben, Töchter u. Kinder** wieder aufs Beste sortiert ist.



Winterwaren aller Gattung sind auch während der Sommermonate stets in großer Auswahl am Lager. Es ist immer mein ernstes Bestreben, meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgeben zu können.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen bittet mit aller Hochachtung

Wilt. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Ausverkauf

in sämtlichen Artikeln:

Halbflanell:

gestreift von 40—60 f per Meter, doppelseitig \square von 65—75 f per Mtr. Halbflanell zu Kleider von 45—60 f pr. M. Blandruck zu Kleider von 30—60 f pr. M. Pelzbique zu Setzjacken in weiß u. farbig zu ausnahmsweis billigen Preisen. Mache besonders noch auf einen großen Posten **Baumwollgarn** aufmerksam in schwarz und farbig und gebe solche pr. Pfd. 1 M., sowie **Wollgarn** schwarz und farbig von 50 f an.

Wollwaren:

Halstücher von 50 f an
 Umschlagtücher von 2 M an
 Echarpes von 1 M an

Und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

S t e n.

Empfehle mich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend, im Anfertigen von **Firmahämmern, Brennstempeln etc., von schmiedeeisernen Grabkreuzen (Neuheit) und Grabgittern, Plattform- u. Balkon-Geländern, Thoren, Anshänge-schildern etc.**

bei pünktlicher, hübscher Ausführung und billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

Louis Schwarz, Schlosser.

Neue

Süßsenfrüchte

(Bohnen, Erbsen, Linzen)

empfehlte **Chr. Brachhold.**

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen **Apetittlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen** acht in Pat. à 25 f bei

Gust. Hammer in Wildbad.



1000 Mark

sind vom 1. Januar 1896 ab gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern.

Näheres bei der Redaktion.

I^a Qualität Honig

empfehlte **G. Riezingen.**

R u n d s c h a u.

— Je auf Ansuchen wurde auf das Kameralamt Neuenbürg der Komeralverwalter Moser in Münsingen und auf die bei dem Bergrate erledigte Revisorstelle der Revisor Haist bei der Oberrechnungskammer versetzt.

Stuttgart, 28. Nov. Mit Note des Kgl. Staatsministerium vom 26. ds. Mts. ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der am 31. Oktober d. J. in München abgeschlossene Staatsvertrag zwischen Württemberg und Bayern über die Herstellung einer weiteren Verbindung zwischen den beiderseitigen Staatsbahnen zur weiteren Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 26. Nov. Die beim Verwaltungsgerichtshof erledigte Stelle eines Oberverwaltungsgerichtsrats ist dem Oberregierungsrat Schneider bei der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen übertragen worden. — Bezüglich der hiesigen Gemeinderatswahl hat der sozialdemokratische Verein beschlossen, mit der Volkspartei drei Namen auszutauschen.

Stuttgart, 27. Nov. Heute früh 8 Uhr wurden die Fahnen des Grenadier-Regiments „Königin Olga“ von einer Fahnenkompanie, welche von Hauptmann v. Biela kommandiert wurde, im Wilhelmypalast abgeholt und mit Begleitung der Musik des gen. Regiments nach der Großen Kaserne gebracht, wo sie bis nach den Jubiläumsfestlichkeiten verbleiben.

— Vom 1. Dez. d. J. an tritt auf den württ. Staatsbahnen eine wesentliche Aenderung in den Bestimmungen über die Benützung der Abonnementkarten (Zeitkarten) ein. Die Aenderung bezweckt einerseits eine Vereinfachung in der Ausgabe von allgem. Zeitkarten für bestimmte Bahnstrecken, andererseits eine Taxermäßigung für allgemeine Zeitkarten sowohl als für Schülerzeitkarten. Hierüber finden die Interessenten Näheres im Staatsanzeiger vom Montag, den 25. Nov., No. 174.

Tübingen, 26. Nov. Außer den zwei Hirschen schenkte der König den hiesigen Veteranen noch 500 M. mit der Bestimmung, daß mit denselben die Kosten des Festmahles bestritten und der Rest an die Witwen von Veteranen verteilt werden solle.

— Die Landesversammlung der deutschen Partei am letzten Sonntag zu Heilbronn hat sowohl durch die massenhafte Beteiligung als durch die insolge der allerdings trefflichen Reden der einzelnen Referenten sehr gehobene Stimmung der Teilnehmer gezeigt, daß diese Partei sich trotz ihrer Niederlage bei den letzten Landtagswahlen noch lange nicht zu den Toten werfen läßt. Der erste Redner, Reichsgerichtsrat a. D. v. Geh, erläuterte seinen Parteifreunden in ebenso ruhiger als überzeugender Weise, was die Fraktion der deutschen Partei in der Kammer gethan hat und weiterhin thun werde. Der zweite Redner, Professor Krimmel von Heilbronn unterzog das Programm der anderen Parteien, namentlich der Volkspartei, einer eingehenden abfälligen Kritik.

Birkenfeld, 27. Nov. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß dem sich hier immer mehr fühlbaren Mangel an Arbeiterwohnungen abgeholfen werden wird. Am Eingang des Ortes vom Bahnhofe her haben die Herren Hans Holl in Pforzheim, Wol-

finger, Bözner und Förschler hier, verschiedene Grundstücke erworben. Auf denselben wird ein neues Ortsviertel mit etwa 14 Wohnhäusern erbaut werden. Die Baupläne sind bereits ausgesteckt und es wird mit den Grabarbeiten in den nächsten Tagen begonnen werden.

— Die große Tanne. An der nordöstlichen Grenze Württembergs, da wo Tauber und schwarze Wörnitz entspringen, zieht sich der fränkische Sandrücken hin. Auf einer seiner Höhen, dem „Grüber Hag“, steht ein wahrer Riese von einer Tanne. Sie ist Eigentum der Hospitalverwaltung Rothenburg o. Tbr. Ihr Alter wird auf 400 Jahre geschätzt. Ihre Höhe beträgt 28 m, früher 32 m, 4 m knickte der Sturm. Bei 1 m Höhe hat der Stamm einen Umfang von 5 m. Aufbereitet würde Stamm ohne Rinde 35 Raummeter Holz ergeben.

Neu Ulm, 29. Nov. Der verheiratete Soldner und Metzger Damian Jg hat gestern in seiner Wohnung seinen 21jährigen Sohn Anton nach einem kurzen Wortwechsel durch einen Stich in die Brust getötet. Der Thäter ist verhaftet.

Mannheim, 27. Nov. Ein von hier aus in Schwellingen in Kost gegebener 13 Jahre alter Schüler hat sich wegen schlechter Behandlung, die er von seinem Pflegevater erfuhr, im dortigen Schlossgarten erhängt.

— (Vor dem Traualtare gestorben.) Eine aufregende Szene spielte sich in der Kirche zu Chroastin bei Pisek in Böhmen ab. Die 19jährige Anna Kotlin stand mit ihrem Bräutigam vor dem Traualtare, als auf ihrer Seite eine Altarkerze erlosch, was nach einem in Südböhmen verbreiteten Aberglauben ein böses Omen für den Betreffenden bedeutet. Mit dem Aussprechen: „Die Kerze ist erloschen!“ sank sie in die Arme ihres Bräutigams und blieb sofort tot.

Bern, 26. Nov. (Durch einen eigenartigen Unfall kam eine hübsche Dame ums Leben. Sie wollte im Badezimmer ihrer Wohnung ein Bad nehmen. Eben hatte sie den Gasbrenner des Badofens geöffnet und war, wie man schließen muß, im Begriffe, das austretende Gas anzuzünden, als das Zündbüchsen verloschte und sie insolge eines Ohnmachtanfalles zusammensank. Das nicht entzündete Gas strömte weiter aus, und die Dame erstickte, da Hilfe nicht gleich zur Stelle war.

Kopenhagen, 26. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf einem Gutshofe auf Seeland. Der Besitzer hatte in der Nähe des Hauses eine Fuchsfalle mit Selbstschüssen aufgestellt, ohne eine Warnung beizufügen. Drei junge Mädchen kamen, im Begriff das Haus zu betreten, der Fallenschnur zu nahe, der Schuß ging ab, tötete die eine der Damen sofort und verwundete die beiden anderen lebensgefährlich.

— Eine eigene Zeitung läßt die Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ für ihre Kunden, deren das weltbekannte Haus über 25,000 besitzt, unter dem Titel „Der Malzkaffee-Vote“ erscheinen. Die neue „Kollegin“, die unter dem Zeichen des allzeit fröhlichen, ewig jungen Münchner Kindls in die Welt hinausgeht, dürfte bei den Kaufleuten, für welche sie ausschließlich bestimmt ist, überall mit Freuden aufgenommen werden, und für den bekannten Kathreiner'schen Malzkaffee neue Freunde werben.

— Eine Schauergeschichte vom Goldenen

Horn. Folgende grausige Geschichte verbreiten englische Zeitungen: „Kürzlich waren in Konstantinopel Taucher damit beschäftigt, einige Pfähle für einen neuen Pier außerhalb des Goldenen Horns in den Meeresboden zu treiben. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie in der Tiefe sich von lauter aufrechtstehenden Leichen umgeben sahen. Es waren die Leichen von Studenten (Softas) und viele derselben wurden von den Tauchern selbst erkannt. Diese Softas waren vor Kurzem wegen Teilnahme an den Ruhestörungen getötet und dann in den Bosporus geworfen worden. Sie hatten alle schwere Bleiklumpen an den Füßen. Daher kam es, daß sie aufrecht standen. Der Anblick war grauenhaft. Die Taucher erzählten, daß sie 40—50 solcher Ertränkte gesehen haben.“ Die Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung, da nicht klar ist, von wem dieselbe ausgegangen ist.

— 216 Tage in tiefem Schlafe. In dem holländischen Orte Stevenswert liegt ein junges Mädchen namens Maria Creiskens seit 216 Tagen in tiefem Schlafe. Einige Doktoren behaupten, es liege Hysterie vor, andere halten den Zustand für einen prononcierten Fall von Auto-Suggestion. Die Gesichtsfarbe der Schlafenden ist gesund. Körpertemperatur und Pulsschlag sind regelmäßig. Die Eltern des Mädchens sind als ehrliche Leute bekannt, denen es nicht einfällt, aus dem Zustande des Mädchens finanzielle Vorteile zu ziehen.

— Die Schubarrenreise um die Welt. Das französische Ehepaar, das sich anheischig machte, mit einem Schubarren rings um die Welt zu reisen, macht sich, wie neuerdings bekannt wird, die Sache jetzt leichter. Neulich fuhr das Paar unter großem Aufsehen durch Lausanne. Zum Zeichen der französischen Staatsangehörigkeit hatte man auf dem Karren, in dem gerade der Mann saß, die Tricolore gehißt. Wie dem „Nouveliste Vaudois“ nun aus dem Bade Leuf gemeldet wird, kam das Paar auch dort durch, aber auf einem Leiterwagen, der auch den Schubarren mit der Tricolore trug. Das Gefährt sei mit großer Schnelligkeit durch die Ortschaft gejagt — man begreift wohl warum.

Soran, 26. Nov. In Klein-Hennersdorf sind durch eine gewaltige Feuersbrunst sechs Bauerngehöfte mit 14 Stall- u. Wohngebäude eingäschert worden. Sämtliches Vieh ist verbrannt.

— Entdeckung eines neuen Stromes in Nordamerika. Ein bisher unbekannter Strom ist in Nord-Kanada von Dr. Bell entdeckt worden. Er hat drei Verzweigungen. Eine entspringt nördlich von dem Dreistrom (Three Rivers), eine in der Gegend des St. Johns-Sees und die dritte beim See Mistassini. Nach der Angabe Dr. Bells gehört der neue Fluß zu den größten Binnenwasserläufen in der Welt. Seine Breite ist durchschnittlich weit über eine englische Meile und seine Länge 500 Meilen. Große Strecken sind für Dampfer schiffbar.

•. (Ein Dummer gesucht.) Folgende humoristische Annonce findet sich in einem Berliner Lokalblatt: Dummer gesucht. Als Mitspieler für Lotterielos suchen wir, um endlich zu gewinnen, einen Dummen. Derselbe hat Befähigungsnaachweis zu führen, indem er bis zum ersten großen Gewinn das Lotteriegeld auslegt.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

80.

„Nein, Ponsford! Die Sache ist schon zu weit gediehen. Ich bin fest entschlossen, und ich habe keine Ruhe mehr, seit der aufregende Gedanke sich in meinem Innern festgesetzt hat. Ich will nur noch wissen, ob Sie die Sache so für mich leiten können, um sie geheim zu halten und doch Gewißheit darüber zu erlangen?“

„Wenn Sie mir vertrauen und Erlaubnis geben wollen, ganz nach meinem Gutdünken zu handeln, will ich mein Möglichstes thun, der Wahrheit auf den Grund zu kommen.“

„Ich vertraue Ihnen, mein lieber Ponsford,“ erwiderte der Graf gütig. „Und nun reden Sie . . . was halten Sie für das Beste, unseren Plan in's Werk zu setzen? Ich will keine einzige Stunde verloren gehen lassen.“

„Nun, ich denke, das Beste ist, den Brief zu beantworten und die Zeit zu bestimmen, wann Ihr Sachverwalter dort sein wird,“ sagte Ponsford. „Und dann gedenke ich das Mädchen durch Güte oder Gewalt dazu zu bringen, daß sie mit mir kommt. Haben wir sie erst hier, dann wird es Ihnen leicht werden, sich von der Wahrheit Ihres Verdachtes zu überzeugen.“

„Aber Alles in Güte, Ponsford . . . in Güte! Dafür sorgen Sie!“ versetzte der Graf ernst. „Wenn sie das Kind meiner Bianca ist, soll kein unfreundlicher Blick, kein hartes Wort sie kränken, und ist sie es nicht, so haben wir kein Recht, sie für etwas zu strafen, das sie sich gar nicht hat zu Schulden kommen lassen und das uns nichts angeht.“

LI.

Cora hatte, seit sie durch Frau Digby erfahren, daß eifrig nach ihr und Ernst Belfort geforscht wurde, mehrere Tage wie im Traume zugebracht.

Hatte sie ihre stolze Weigerung, einen beschämenden Schutz anzunehmen, bereut?

Nein, sie war keinen Augenblick über die Klugheit ihrer Entscheidung schwankend geworden. Sie war der Gefahr und Unsicherheit ihrer traurigen, einsamen Lage müde!

Und obgleich ihr junges empfängliches Herz vor der Erniedrigung, die sie erwartete, zurückschreckte, so war sie doch entschlossen, dem Schlimmsten mit dem Mut der Verzweiflung und der stolzen Verachtung entgegenzutreten, welche die Unschuld stets erzeugt. Es war Cora eine Erleichterung, als allmählig der kleine Kreis ihrer Bekanntschaft sich lichtete und endlich auch Sir Fulke und der Herzog von Dunbar unter die Anwesenden zählten.

Es waren ungefähr acht Tage vergangen seit der Unterredung, die Cora's Vertrauen und Zuneigung für immer Triffa's Mutter entzogen hatte.

Frau Digby und ihre Tochter waren ausgegangen, und Cora war allein, bemüht, durch die süßen Töne ihrer eigenen herrlichen Stimme die Furcht und Bangigkeit, die auf ihr lagen, zu verschlecken.

Ihre Finger glitten rasch über die Tasten hin, während ihre volle Stimme das Zim-

mer erfüllte. Aber plötzlich wurde sie durch ein heftiges Klingeln an der Hausthüre unterbrochen.

Nach wenigen Augenblicken hörte sie feste, schwere Tritte die Treppe heraufkommen und es beschlich sie das Gefühl, als nahe irgend etwas Schreckliches.

Die Thür ging auf, und mit halb erschrecktem, halb verlegenem Gesicht meldete der Diener:

„Es wünscht Sie Jemand zu sprechen, Miß Cora. Er sagt, es führe ihn eine wichtige Angelegenheit zu Ihnen.“

Cora stockte der Atem, und es war ihr, als höre ihr Herz auf zu schlagen.

„Lassen Sie ihn eintreten!“ befahl sie dann, ihre ganze Kraft zusammenfassend.

Der Diener zog sich zurück, und gleich darauf traten zwei Männer in das Zimmer.

Die Thür wurde geschlossen, der Diener ging langsam wieder die Treppe hinunter, und Cora war mit den beiden unwillkommenen Besuchern allein.

Einige Sekunden standen sie, einander neugierig betrachtend, sich stumm gegenüber.

Der eine der beiden Männer war kein Anderer als Lord Treville's Diener Ponsford, dem die edle Haltung und die Anmut des Mädchens, das zu rechten und zu verurteilen er gekommen war, unwillkürlich Bewunderung abzwang.

Der andere Mann hatte ein ernstes, berufsmäßigeres Aussehen, das sofort einen Beamten in ihm erkennen ließ.

Er war der Erste, der das Wort ergriff. „Ihr Name ist Cora vom Meere, Miß?“ fragte er kurz.

„Unter diesem Namen bin ich bekannt,“ versetzte sie.

„Ah! Sie behaupten nicht, daß es Ihr wirklicher Name ist? . . . Wie Sie sehen, Herr Ponsford, werden wir der Sache bald auf den Grund kommen.“

Er gab seinem Begleiter einen verständnisvollen Wink, während er zurücktrat und diesem Platz machte, sich dem Mädchen zu nähern, das noch wie festgewurzelt neben dem Piano stand.

„Er hat Recht, Miß, wie Sie selbst erkennen werden, wann Sie hören, was wir Ihnen zu sagen haben,“ hub Ponsford nach verlegenem Hüfteln an.

Sie haben wohl die Güte, mich aufzuklären,“ sagte Cora, indem sie all ihre Kraft zusammennahm.

„Sie sehen, Herr Ponsford, wie es steht,“ setzte der Beamte, zu dem Diener gewendet, hinzu.

„Ja,“ erwiderte Ponsford gelehrt, „dennoch aber hat Miß Cora Recht. Es ist nur billig, daß sie erst die Ursache kennt. Junge Dame,“ fuhr er fort, „sind Sie sich wirklich keiner Schuld bewußt, die uns zu Ihnen führen könnte?“

Cora richtete sich voll ruhiger Würde auf.

„Nein keiner!“ sagte sie.

„Können Sie feierlich erklären, daß Sie die Wahrheit sprechen?“ fragte Ponsford weiter.

„Es ist entwürdigend, eine solche Frage zu beantworten,“ erklärte sie stolz.

„Es treffen Sie zwei Beschuldigungen, daß wir im Stande sein werden, das Gesetz gegen Sie in Anwendung zu bringen. Eine Anklage gegen Sie ist: daß Sie ein wert-

volles Medaillon gestohlen haben, welches einst Lord Faro gehörte. Eine zweite Anklage lautet: daß Sie einem Edelmann, der Lord Faro's Tod verschuldet hat, bei seiner Flucht behilflich gewesen sind. Genügt Ihnen Das?“

„Vollständig . . . wenn die Beschuldigungen richtig wären!“ antwortete Cora, „aber sie sind falsch, gänzlich falsch, insofern als es sich um ein Verbrechen handelt.“

„Darüber wird der Richter zu entscheiden haben,“ lautete die Antwort des Beamten.

„Darf ich Sie bitten, nun uns zu folgen?“

„Wie? Ich soll sogleich mit Ihnen gehen?“ rief das arme Mädchen erschreckt aus.

„Ja, sogleich!“

„In das Gefängnis!“ fragte sie erbleichend.

„Das wird sich finden,“ lautete die Antwort Ponsfords. „Mein Herr, Graf Treville, wird, wenn er Ihre Lebensgeschichte gehört hat, entscheiden, was zu thun das Beste ist.“

„Wo ist Ihr Herr? Wo soll ich ihn sehen?“

„Er wohnt ziemlich weit von hier,“ entgegnete Ponsford.

„Verlangen Sie, daß ich sofort mitgehen soll ohne Frau Digby's Rückkehr abzuwarten?“ fragte Cora noch.

(Fortsetzung folgt.)

Verzieh'n.

Ein prunkvoll Zimmer, Samt und Seide,
Und auferles'ner Blumenflor . . .
Dich blendet solche Augenweide,
Doch hilfst sie jenem nicht empor,
Den hier in prachtlumstrahlten Mauern
Ein stärk'rer Herrscher wohl bezwingt,
Und der in wilden Fieberschauern
Schon mit dem nahen Tode ringt!

An seinem Bett mit bleichen Zügen
Die Krankenschwester betend weilt;
Sie schaut's an Zeichen, die nie trügen,
Daß Erbenkunst hier nimmer heilt,
„Laß ihn nicht so hinüber gehen,“
So ruft, vom Weh gedrängt, sie schrill,
„O Gott, laß' ihn zuvor ersehen,
Daß ich ihm gern verzeihen will.“

Das sprach nicht nur der Güte Warten,
Sie hat ihn innig einst geliebt.
Sie sah ein Leben sich gestalten,
An Freuden reich durch nichts getrübt;
Da hat er rauh sie einst verstoßen
In schwacher Stunde mit ihrem Leib
Hat sie dem Liebeswerk, dem großen,
Der Kranken Dienste sich geweiht. —

Doch siehe da! Er schlägt die bleichen,
Vom Tod umrahmten Augen auf.
„So gabst Du, güt'ger Gott, die Zeichen!
Mich trifft der matten Strahlenlauf.“
Sie hat es tief es tief erregt gesprochen.
„Noch sei ein Trostwort dir verlieh'n,
Gh' Deiner Augen Licht gebrochen:
Ich hab verziehen, gern verzieh'n!“

Da richtet mühsam aus den Kissen
Der bleiche Kranke sich empor:
„So muß ich, Traute, Dich nicht missen?
Verzieh' mir armen, armen Thor!
Seit jener unglücksel'gen Stunde,
Wollt nie Dein bleiches Bild mehr stieh'n“ —
Nun lauscht er gierig nach dem Munde,
Der liebend spricht: „Verzieh'n, verzieh'n.“

Ihm klingt, wie aus verklärten Sphären
Der Cherubim Musil dies Wort;
Noch hört er innig, unter Zähren:
„Ein Wiederfinden gibt es dort“ —
Da senkt des Dulders Haupt sich müde,
Die Schleier nah'n der Todesnacht —
Ein letzter Kampf — und heil'ger Friede
Verklärt ihn sanft — es ist vollbracht!